

## Was ist klug vor Gott?

Predigt zum 25. Sonntag i. J.: Am 8,4-7; 1 Tim 2,1-8; Lk 16,1-13

*Geld regiert die Welt! Oder gibt es einen Ausweg? Ja! Aber du musst dich entscheiden!* – so oder so ähnlich könnte man die Lesungen dieses Sonntags überschreiben.

Schauen wir zuerst auf das Evangelium. Man traut seinen Ohren nicht. Hat Jesus das wirklich gesagt? Wirklich ein solches Gleichnis erzählt? Das ist verrückt! Das ist Wahnsinn! Er erzählt von einem faulen, unfähigen, obendrein korrupten Verwalter, der denunziert wird, das Ende seiner Karriere ahnt, aber, um sich die Gläubiger seines Herrn gewogen zu machen, mit unglaublicher Dreistigkeit Dokumente fälscht und ein letztes Mal seinen Herrn übers Ohr haut – und dafür am Ende von Jesus auch noch gelobt wird. Eigentlich möchte man Jesus zurufen: Herr, das geht gar nicht. Was immer du sagen willst – vielleicht ist ja doch ein tieferer Sinn dahinter – aber du kennst doch deine Pappenheimer. Die Leute hören, was sie hören wollen. Und nehmen mit, dass du sogar denen auf die Schultern klopfst, die sich durch Betrug aus der Affäre ziehen und mit zweifelhaften Deals ihr Scherflein ins Trockene bringen.

Lassen wir diesen ersten, ziemlich seltsamen Eindruck einmal so stehen und wenden wir uns der 1. Lesung zu. Sie stammt aus der Feder des Propheten Amos, eines eminent sozialkritischen Gottesboten des 8. Jahrhunderts v. Chr. Wenn wir diese vor über 2700 Jahren aufgeschriebenen Worte hören, staunen wir, wie aktuell sie sind. Es liest sich wie eine Beschreibung der Gegenwart. *„Ihr sagt: Wann ist endlich der Sabbat vorbei, damit wir unsere Kornspeicher öffnen können?“* Der Sonntag – für manche ebenfalls ein Störfaktor. Um wie viel größer könnten die Gewinnmargen sein, wenn nur die Maschinen durchlaufen und die Leute durcharbeiten könnten. *„Wir wollen das Maß kleiner und den Preis größer machen.“* Wir alle erinnern uns an die Manipulation der Software in Dieselmotoren, um die Abgaswerte zu verfälschen – ein Betrug, der allerdings den betroffenen Firmen gewaltig auf die Füße fiel. *„Wir wollen mit Geld die Hilflosen kaufen, für ein Paar Sandalen die Armen.“* Mir persönlich fallen als erstes die Hunderttausende von Frauen vorzugsweise aus armen Ländern Osteuropas ein, die, mit falschen Versprechungen angelockt, für erbärmlichstes Geld sich selbst und ihren Körper verkaufen. Es ist eine Schande für unser Land, das zu einem Eldorado für Prostitution und sexueller Ausbeutung, ja Zwangsprostitution geworden ist. Schließlich: *„Sogar den Abfall des Getreides machen wir zu Geld.“* Wem kommt da nicht so mancher Lebensmittelskandal in den Sinn: Minderwertiges oder gar verdorbenes Fleisch und anderes, das verkauft oder hineingemischt wird in Lebensmittel, skrupellose Anschläge auf die Gesundheit von Menschen, aus nackter Geldgier.

Die Beispiele könnten beliebig vermehrt werden, wobei ich ausdrücklich hinzufüge, dass ich überzeugt bin: die große Mehrzahl der Betriebe und Unternehmer in unserem Land verdienen sich trotz Bürokratie und erbarmungsloser Konkurrenz aus anderen Ländern ihr Geld auf redliche und ehrliche Weise. Und dennoch: Geldgier, Betrug, Korruption und Ausbeutung sind wie ein Aussatz, wie ein Krebsgeschwür, das weltweit ganze Staaten und Gesellschaften zerfrisst und unzählige Menschen ins Elend treibt.

Kehren wir von hier aus zurück zum heutigen Evangelium. Die Realität von Geldgier und ihren Folgen steht Jesus sehr lebendig vor Augen. Nun macht es seine Genialität aus, dass selbst diese negativen Dinge für ihn zu einem Gleichnis für das Reich Gottes werden können. Dabei dürfte klar sein, dass es nicht das Betrügerische, Korrupte und Böse ist, das für ihn zu einem Bild für Gottes Reich wird, sondern etwas anderes: nämlich die *Klugheit* dieses in seiner Art schlaunen Mannes. Er steht vor dem sozialen Nichts, aber er weiß sich zu helfen, hat eine Idee, wie er noch einmal glimpflich davonkommen und seine Haut retten könnte.

Die Klugheit, von der er hier spricht, ist nun allerdings nicht die, die in der griechischen Philosophie als eine der Kardinaltugenden bezeichnet wird und Aufnahme gefunden hat in der christlichen Tugendlehre. Die „Klugheit“ des Verwalters hat wohl mehr den Charakter von Gerissenheit, von gerissener Schlauheit. Und diese setzt Jesus in Parallele zu einer anderen Form von Klugheit, die notwendig ist für das Reich Gottes. Man hört ihn geradezu seufzen: *Ach, würden doch meine Anhänger – „Kinder des Lichts“ nennt er sie – in meiner Welt, in die ich sie einlade, mindestens ebenso klug handeln, wie der betrügerische Verwalter nach den Gesetzen und der Logik dieser Welt klug agiert.* Nicht dumm, sondern klug sollen sie sein, die „Kinder des Lichts“! Worin aber besteht in den Augen Jesu diese Klugheit? Zwei Dinge nennt er, und ein drittes können wir der 2. Lesung entnehmen.

1. „*Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon.*“ Jesus will damit nicht sagen, dass Geld in sich ungerecht sei. Nein, ungerecht wird es erst durch unrechte Verwendung. Daher: Lass niemals zu, dass dein Geld, deine Aktien, dein Reichtum, dein Besitz „klebt“: an deinen Händen, an deinem Herzen. Du sollst dem Geld gegenüber frei sein. Du musst es loslassen können! Und zwar so, dass es auch weh tun darf, du also nicht nur etwas von deinem Überfluss gibst, sondern großzügig, fast verschwenderisch, um etwas von der grenzenlosen Not so vieler Menschen zu lindern und sie dir so, wie Jesus sagt, zu Freunden zu machen.

Dazu gibt es eine wunderbare Geschichte: Im Himmel ist Tag der offenen Tür. Auch ein schwerreicher Mann flanirt herum und staunt über die vielen Läden mit den erlesensten Speisen und Waren, die man sich nur vorstellen kann. Alle tragen ein Preisschild. Und so denkt er sich: „Fein, da werde ich mir allerhand leisten können!“, geht an einen Stand und kauft alles, was sein Herz begehrt. Als er aber seine Geldbörse zückt, um zu zahlen, sagt der Engel hinter der Theke verwundert zu ihm: „Guter Mann, da liegt wohl ein Missverständnis vor. Hier kannst du nur mit dem bezahlen, was du auf Erden verschenkt hat.“

Es gibt übrigens den schönen Gedanken, dass uns, wenn wir denn einmal (hoffentlich) in den Himmel kommen, als erstes die Menschen entgegenkommen und begrüßen, denen wir zu Wohltätern geworden sind. Wie klug daher, sich mit seinem Geld Freunde unter den Armen und Bedürftigen zu machen.

2. „*Ihr könnt nicht zwei Herren dienen: Gott und dem Mammon!*“ Sehr direkt stellt Jesus seinen Zuhörern damals und heute uns vor Augen, wie schnell Geld zu einem Götzen werden kann und tatsächlich wird. An dieser Stelle ist er sehr klar: Wer dem Geld verfallen ist, verliert Gott, mag er sich vielleicht äußerlich auch noch so fromm gebärden. Und indirekt sagt er mit dem Satz: Es ist töricht, es ist am Ende einfach dumm, dem Geld zu verfallen und alle Kraft des Lebens der Mehrung des Besitzes zu widmen. Schon für dieses Leben ist es dumm, wenn nicht ich mein Geld besitze und ihm gegenüber frei bin, sondern wenn es mich besitzt. Und nochmals dümmert es in Hinblick auf die Ewigkeit. Denn nichts davon werden wir einmal mitnehmen – außer dem, was wir verschenkt und womit wir Gutes getan haben.
3. „*Vor allem aber fordere ich zu Bitten und Gebeten, zu Fürbitte und Danksagung auf, und zwar für alle Menschen*“, schreibt Paulus in seinem Brief an Timotheus. Klug ist daher, wer betet, nicht-klug, wer nicht oder kaum betet. Warum? Wenn allein Gott die Erfüllung unserer tiefsten Sehnsüchte ist und wir uns selbst verfehlen, wenn wir ihn für überflüssig halten – dann kann es letztlich nur töricht sein, ihn nicht zu suchen, ihn aus unserem Leben herauszuhalten und keine Beziehung zu ihm zu haben, wie wir sie nur durch Beten wachsen lassen können.

Und so können wir die Lesungstexte des heutigen Sonntags so zusammenfassen: „Lebe als Kind des Lichtes! Lebe klug! Mache daher nichts in dieser Welt zu deinem Götzen! Mache dir Freunde mit dem Geld! Und bete allein Gott an! Sprich mit ihm! Danke ihm! Bete für alle Menschen! Wenn du das tust, bist du ein kluger Mann, eine kluge Frau, ein kluger Jugendlicher, ein kluges Kind.“

Bodo Windolf